

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Antonius und Kleoptatra

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845447

Eilfter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216181

102 Antonius und Kleopatra.

Cäsar. Bemerke doch, wie sich Antonius in sein Unglück schießt, und was du glaubst, daß man aus seiner ganzen Gebehrde, in allen seinen Bewegungen, sehen könne.

Thyreus. Das werd' ich thun, Cäsar.

(Sie geht ab.)

Filfter Auftritt.

Alexandrien.

Kleopatra, Enobarbus, Charmian, und Iras.

Kleopatra. Was sollen wir machen, Enobarbus?

Enobarbus. Die Augen zudrücken *), und sterben.

Kleopatra. Hat Antonius, oder wir, Schuld hieran?

Enobarbus. Antonius ganz allein, der seinen Willen Meister über seinen Verstand werden ließ. Was that es, daß du aus jenem furchtbaren Angesichte des Krieges hinwegflohest, dessen mannichfaltige Reihen einander schreckten? Warum mußt' er dir folgen? Ueber seine Liebe hatt' er's nicht vergessen sollen, daß er Befehlshaber war, und noch weniger

*) Die alte Lesart ist: *Think and die*, und hieße, nach Johnson's Erklärung: „Ueber deine Thorheit nachdenken und sterben.“ Sie bleibt immer wahrscheinlicher, als Zammer's Veränderung: *drink and die*. Am besten aber gefällt mir doch die in obiger Uebersetzung zum Grunde liegende Lesart: *Wink and die*, die der Verf. der *Observations and Conjectures* vorschlägt, und durch ein Beyspiel aus Beaumont und Fletcher bestätigt.

Antonius und Kleopatra. 103

in solch einem Augenblick, da Eine Hälfte der Welt gegen die andre gesetzt war, und alles auf ihn ankam. Die Schande war so groß, als der Verlust, daß er deinen flüchtigen Segeln nachlief, und seine Flotte zurück, und ihm nachgaffen ließ.

Kleopatra. Ich bitte dich, sey stille.

(Antonius kommt mit dem Abgesandten.)

Antonius. Ist das seine Antwort?

Abgesandter. Ja, Antonius.

Antonius. Die Königin wird also eine gute Begegnung zu erwarten haben, wenn sie mich Preis giebt.

Abgesandter. So sagt er.

Antonius. Laß sie das wissen — (zu Kleopatra.)
Sende dem Knaben Cäsar diesen grauen Kopf; so wird er deine Wünsche mit Fürstenthümern bis oben anfüllen.

Kleopatra. Diesen Kopf, Antonius?

Antonius. Geh wieder zu ihm zurück, Sag' ihm, er sey in der Blüthe der Jugend; die Welt sey berechtigt, etwas außerordentliches von ihm zu erwarten. Sein Geld, seine Schiffe, seine Legionen könnten eben so gut einer feigen Memme gehören, dessen Untergeordnete im Dienst eines Kindes eben so wohl, als unter Cäsars Befehl, die Oberhand erhalten könnten. Ich fodre ihn also auf, die Vortheile, die ihm die Ungleichheit unsrer Umstände giebt, beiseite zu setzen, und es mit mir altem Mann allein, Schwert gegen Schwert, aufzunehmen. Ich will es ihm schreiben; folge mir.

(Antonius geht ab.)

Enobarbus. Ja, wahrhaftig, ein schöner Einfall! Vermuthlich also wird der siegreiche Cäsar alles, was das verschwendrische Glück für ihn gethan hat, wieder vernichten, und sich mit einem Fechter in Wettkampf einlassen! — Ich sehe wohl, der Leute Vernunft ist ein Theil von ihren Glücksgütern; äußere Veränderungen ziehn innre nach sich; und alles leidet auf gleiche Art. Daß er sichs nur träumen läßt, da er alle Umstände weiß, der beglückte Cäsar werde sich gegen ihn, den Unglücklichen, stellen! — Cäsar! du hast auch seinen Verstand überwältigt!

(Es kommt ein Bedienter.)

Bedienter. Ein Abgeordneter vom Cäsar.

Kleopatra. Wie? so wenig Gepränge? — Seht doch meine Kammerfrauen! — Sie knieten vor den Knospen der Rose, und halten nun, da sie verblüht ist, vor ihr die Nase zu! — Laß ihn herein kommen.

Enobarbus. Meine Ehrlichkeit und ich fangen an, sich mit einander zu vertragen. Wenn unser Dienstfeifer gegen Thoren beständig bleibt, so wird aus unsrer Treue eitel Thorheit; und doch wird derjenige, der den Muth hat, einem gefallen Herrn bis ans Ende treu zu seyn, gewissermassen der Bezwingen von dem, der seinen Herrn bezwungen hat, und trägt einen Platz in den Geschichtbüchern davon.

(Thyreus kommt.)

Kleopatra. Was verlangt Cäsar?

Thyreus. Vernimm es ganz allein.

Kleopatra. Hier sind lauter Freunde. Rede dreißt heraus.

Thyreus. So sind es auch vermuthlich des Antonius Freunde?

Enobarbus. Er bedarf eben so vieler, als Cäsar hat, oder er bedarf unser nicht. Wenn es Cäsarn beliebt, so wird Antonius vor Freunden hilfsen, sein Freund zu werden; was uns betrifft, so weist du, wem er gehört, dem gehören auch wir, das heißt, Cäsarn.

Thyreus. Wohl denn — Cäsar bittet dich also, ruhmvolle Königin, eben so sehr, wie du deine izzigen Umstände überdenkst, auch daran zu denken, daß er Cäsar ist.

Kleopatra. Nur weiter — Recht königlich!

Thyreus. Er weiß, du warfst dich dem Antonius in die Arme, nicht weil du ihn liebtest, sondern weil du ihn fürchtetest.

Kleopatra. (beiseite) Oh!

Thyreus. Er sieht also die Verletzung deiner Ehre als erlittene, nicht als verdiente Kränkung an.

Kleopatra. Er ist ein Gott, und weiß was recht und wahr ist — Meine Ehre wurde von mir nicht freywillig hingegeben, sondern bloß erobert.

Enobarbus. Um darüber gewiß zu seyn, will ich den Antonius fragen — Armer Mann, du bist so lech, daß wir dich müssen versinken lassen; denn deine besten Freunde verlassen dich.

(Er geht ab.)

Thyreus. Soll ich Cäsarn sagen, was du von ihm verlangst? Denn er bittet gewissermassen darum, daß du es von ihm foderst, dir was zu geben.

106 Antonius und Kleopatra.

Es würd' ihm sehr lieb seyn, wenn du sein Glück als einen Stab brauchen wolltest, dich darauf zu stützen; aber vollends würd' er sich freuen, wenn er von mir hörte, du habest den Antonius verlassen, und wollest dich unter seinen, des allgemeinen Weltbeherrschers, Schirm begeben.

Kleopatra. Wie ist dein Name?

Thyreus. Mein Nam' ist Thyreus.

Kleopatra. Lieber Abgesandter, sage dem großen Cäsar, ich küsse durch dich seine siegreiche Hand; sag' ihm, ich sey bereit, meine Krone kniend zu seinen Füßen zu legen; sag' ihm, daß ich von seinem allesbegleitenden Hauch den Urtheilspruch über Aegypten erwarte.

Thyreus. Du wählst den edelsten Weg. Wenn Klugheit und Glück im Streit sind, und die erste nur alles wagt, was sie kann, so wird sie den Sieg gewiß davon tragen. Vergönne mir das Glück, deine Hand voll Ergebenheit zu küssen.

Kleopatra. Sehr oft hat meines Cäsars Vater, wenn er eben darauf gedacht hatte, Königreiche zu erobern, seine Lippen auf diese unwürdige Hand gelegt; und da regnete es Küsse.

Antonius und Enobarbus.

Antonius. (indem er den Thyreus ihre Hand küssen sieht.)
Gunsfbezeugungen? — beim donnernden Jupiter!
Wer bist du, Kerl?

Thyreus. Einer, der nur das ausrichtet, was

ihn der erste der Männer, dessen Befehl vor allen andern Gehorsam verdient, geheissen hat.

Enobarbus. Man wird dich peitschen.

Antonius. Tritt dort näher — Ah! du Geyer! — Nun Götter und Teufel! nun schmilzt alles Ansehn von mir hinweg! — Jüngst noch durst' ich nur rufen, Holla! und Könige stürzten, wie Knaben zu einem Gefänke, plöglich herbey, und riefen: Was befehlst du? — Hast du keine Ohren? — Ich bin noch immer Antonius — (zum Gefolge) Nehmt den Lummel hinweg, und peitscht ihn ab!

Enobarbus. Es ist doch sicher, mit einem jungen Löwen zu spielen, als mit einem alten, der sterben will.

Antonius. Mond und Sterne! — Peitscht ihn — Wären's zwanzig von den größten Vasallen, die Cäsarn zinsbar sind, und ich fände sie so unverschämt mit der Hand der da — Wie heißt sie, seitdem sie nicht mehr Kleopatra ist? — Haut ihn mit Ruthen, ihr Leute, bis ihr ihn, gleich einem Knaben, das Gesicht zusammen ziehen, und laut um Erbarmen weinen seht — Schleppt ihn fort!

Thyreus. Markus Antonius —

Antonius. Fort mit ihm! — Wenn er abgepeitscht ist, so bringt ihn wieder her; ich will diesem Hofnarren Cäsars ein Gewerbe an ihn auftragen — (Sie gehn mit Thyreus ab.) (Zu Kleopatra.) Du warst schon halb verdorrt, eh ich dich kannte — Ha! ließ ich darum in Rom mein Hauptküssen ungedrückt, entsagt' ich darum der Hoffnung einer recht-

mäßigen Nachkommenschaft von einem Kleinod unter den Weibern, um von so einer betrogen zu werden, die zuseht, wenn andre sich sättigen?

Kleopatra. Mein lieber Antonius —

Antonius. Du bist von jeher eine Treulose gewesen. Aber wenn wir einmal in unsrer Bödsartigkeit verhärtet sind, dann — o! kläglicher Zustand! — Dann blenden die weisen Götter uns mit unserm eignen Unrath die Augen; berauben uns des hellen Verstandes; machen, daß wir unsre eignen Vergeltungen anbeten; lachen unser, indem wir mit stolzem Schritt auf unsre Schande losgehen.

Kleopatra. O! das geht zu weit!

Antonius. Ich fand dich als einen Bissen, der kalt auf des todten Cäsars Teller lag; schon vorher warst du ein Ueberbleibsel vom Kneis Pompejus; ohne die verstohlnen Ausschweifungen zu rechnen, die deine Ueppigkeit dem Auge der Welt zu verheelen gewußt hat — Denn ich bin überzeugt, wenn du gleich muthmaßen kannst, was Keuschheit wohl seyn mag, so kennst du sie doch nicht aus Erfahrung.

Kleopatra. Wozu soll das?

Antonius. Ein Kerl, der ein Trinkgeld annimmt, und Vergelt's Gott! sagt, soll mit meiner Gespielinn, deiner Hand, sich gemein machen, diesem königlichen Siegel und Unterpfande grosser Herren? — O! daß ich auf dem Hügel von Basan wäre, um die gehörnte Heerde zu überbrüllen; denn ich habe gewaltig viel Ursache dazu! Wollt' ich es auf eine gemäßigtere Art bekannt machen, so wäre

das gleich einem schon mit dem Strick umgebunden Halse, der dem Henkersknechte dankt, daß er's geschwinde mit ihm macht — (Die Bedienten kommen mit Thyrens zurück.) Ist er abgepeitscht?

Bedienter. Weidlich, mein Gebieter.

Antonius. Schrie er, und siehe um Gnade?

Bedienter. Er bat um Verschönerung.

Antonius. Wenn dein Vater noch lebt, so mag er's bereuen, daß du nicht seine Tochter wurdest; und laß dichs verdriessen, Cäsarn in seinem Triumphe zu begleiten, weil du dafür, daß du ihm anhängst, gezeißelt bist. Von nun an müsse dir die weiße Hand einer Dame das Fieber einsagen; bey ihrem Anblick fasse dich ein Schauer! — Geh, kehre zu Cäsarn zurück; erzähl ihm deine Aufnahme; sag' ihm ja, er mache mich böse über ihn; denn er scheint stolz und übermüthig zu thun, und vergißt über das, was ich bin, was er weiß das ich war. Er macht mich böse; und das ist in meinen izzigen Umständen etwas leichtes, da die günstigen Sterne, die mich sonst leiteten, aus ihren Kreisen gestürzt sind, und ihr Feuer in den Abgrund der Hölle ausgeschüttet haben. Mißfällt ihm das, was ich gesagt und gethan habe, so sag' ihm, er habe den Hipparchus, meinen Frengelassenen, bey sich, den er, um das Gegenrecht zu brauchen, peitschen, oder hängen, oder foltern lassen kann, wie's ihm gut dünkt — Sag' ihm das — Weg mit deinen Striemen! — Pack dich!

(Thyrens geht ab.)

Kleopatra. Bist du nun fertig?

Antonius. Leider! unser irdische Mond verfinstert sich; und das bedeutet allein den Fall des Antonius!

Kleopatra. Ich muß wohl warten, bis ihm gelegen ist.

Antonius. Um Cäsar zu schmeicheln, mußttest du also mit einem Kerl liebäugeln, der ihm die Bein Kleider zubindet?

Kleopatra. Du kennst mich noch nicht besser?

Antonius. Gegen mich so kaltherzig!

Kleopatra. Ach! Theurer, wenn ich das bin, so müsse der Himmel aus meinem kalten Herzen vergifteten Hagel machen, und der erste Stein davon müsse an meinen Hals fallen, und, wie er schmilzt, mein Leben auflösen! der zweite erschlage meinen Cäsario! *) und so fort, bis nach und nach das Andenken meiner Kinder, samt allen meinen wackern Aegyptern, vom Aufstauen dieses steinernen Regens, unbegraben da liegen, bis die Fliegen und Mücken des Nils sie zum Raube genommen und begraben haben!

Antonius. Ich bin befriedigt. Cäsar rückt gegen Alexandria an, und ich will mich noch einmal seinem Glück in den Weg stellen. Unser Heer zu Lande hat sich rühmlich gehalten; unsere zerstreuten Schiffe haben sich auch wieder zusammen gefunden, und erscheinen wieder als eine furchtbare Flotte in der See — Wo bist du gewesen, mein Herz? Hör',
*) Cäsario war Kleopatra's Sohn vom Julius Cäsar.

Antonius und Kleopatra. III

Königinn; komm' ich noch einmal wieder aus dem Schlachtfelde zurück, diese Lippen zu küssen, so werd' ich im Blut erscheinen; ich und mein Schwert werden meinen Geschichtschreibern Arbeit verschaffen; noch ist Hoffnung in beyden.

Kleopatra. Daran erkenn' ich meinen wackern Antonius!

Antonius. Ich will dreyfache Sehnen, Herz und Athem haben, und verderbensvoll fechten. In meinen erwünschten, glücklichen Tagen erkaufte man sein Leben oft durch einen Spas von mir; aber izt will ich meine Zähne einhauen, und alles, was mir in den Weg tritt, zur Hölle senden. Komm, wir wollen noch Eine lustige Nacht haben. Rufft alle meine traurigen Kriegsleute zu mir; füllt unsre Besucher; wir müssen noch einmal der mitternächtlichen Glocke spotten!

Kleopatra. Heut' ist mein Geburtstag; ich dachte ihn nicht zu feyern; aber da mein Gebieter wieder Antonius ist, so will ich Kleopatra seyn.

Antonius. Alles soll noch gut gehn.

Kleopatra. Man rufe alle seine edlen Hauptleute zu meinem Gebieter.

Antonius. Thut das; wir wollen ihren Muth einsprechen; und in dieser Nacht will ich machen, daß der Wein aus ihren Narben hervor sprühen soll — Komm, meine Königinn; ich bin noch nicht ganz erschöpft. Das nächstemal, daß ich wieder fechte, will ich mir den Tod zum Freunde machen;